

Rezension: Ilse Lenz (Hrsg.), 2008: Die Neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung

Hauch, Gabriella

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hauch, G. (2010). Rezension des Buches *Die Neue Frauenbewegung in Deutschland : Abschied vom kleinen Unterschied ; eine Quellensammlung*, hrsg. von I. Lenz. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 2(2), 149-151. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-394668>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Gabriella Hauch

Ilse Lenz (Hrsg.), 2008: Die Neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 1 200 Seiten. 49,90 Euro

Ilse Lenz hat im Jahr 2008 eine kiloschwere, eindrucksvolle Quellensammlung zur Neuen Frauenbewegung in Deutschland von 1968 bis 2005 vorgelegt. Unhandlich, voluminös, aber wunderbar, dieses Opus magnum vor sich und damit Zugang zu verschiedensten schriftlichen Quellen zur „Neuen Frauenbewegung“ zu haben. Dafür gebührt Ilse Lenz und ihrem Team große Anerkennung.

262 Texte, von Klassikern bis zu anonymen Schriften, werden in chronologischer Abfolge in vier Teilen präsentiert: 1. Bewusstwerdung und Artikulation (1968–1975), 2. Pluralisierung und Konsolidierung (1976–1980), 3. Pluralisierung, Professionalisierung und institutionelle Integration (1980–1990) und 4. Globalisierung, deutsche Vereinigung und Postfeminismus (1989–2005). Diese Blöcke korrespondieren mit den internen Transformationen der Bewegung, die sich an den Dimensionen der handelnden AktivistInnen, der Diskurse, der Organisationen und der speziellen Bewegungsöffentlichkeit orientieren. Verändern sich zwei dieser Dimensionen, kann von einer Transformation gesprochen werden (S. 25ff.). Innerhalb der Großkapitel sind die Dokumente thematisch-inhaltlich gebündelt und sorgfältig kontextualisiert. Eine ausführliche Erläuterung eröffnet jedes Unterkapitel und jede Quelle ist mit einem erklärenden Kommentar versehen. Damit erfüllt der Band die wissenschaftlichen Anforderungen an moderne Quelleneditionen und verbindet einen sozialwissenschaftlich-theoretischen Zugriff mit historischer Quellenkritik.

Ein Beispiel: Der Teil zu 1980–1990 beginnt mit dem Unterkapitel „Welche Geschlechter und welche Gesellschaft? Diskurse über Geschlecht, Autonomie und Gleichheit“. Der darin gespannte Bogen umfasst die Opfer-Täterinnen-Debatte, die Entstehungsbedingungen der ersten Texte zur kulturellen Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit oder zur gegenseitigen Bedingtheit der Differenzkategorien Klasse – Geschlecht – Ethnizität. Themen, die in dem „magischen Viereck“ entstanden, das sich zwischen Frauenbewegungen, Frauenforschung, Gleichstellungsstellen und frauenbewegten Politikerinnen in den 1980er Jahren entfaltet hatte. Diese Erwähnung einer der vielen wohlformulierten Kapitelüberschriften, Zeugnis für eine sorgfältige und liebevolle Auseinandersetzung mit dem Thema, erzeugt Lust auf weitere Lektüre.

Neben Archiven und anderen Veröffentlichungen aus der Neuen Frauenbewegung wurden von Lenz und ihrem Team die Zeitschriften *Courage* (1976–1984) und *EMMA* (seit 1977) komplett durchgesehen und ausgewertet. Um eine Kanonisierung zu vermeiden, erfolgte die Aufnahme in den Band nach einem mehrstufigen Auswahlverfahren durch die BearbeiterInnen nach den Kriterien Relevanz für die Entwicklung der „Neuen Frauenbewegungen“, Repräsentation von Teilbereichen und Vielfältigkeit der Positionen. Nicht nur die inhaltlichen Linien, die Forderungen und Bezugnahmen in den Texten, die die Reise in die vierzigjährige Geschichte der „Neuen Frauenbewegungen“ ermöglichen, sondern auch deren Form und Erscheinungsweise selbst korrespon-

dieren und reproduzieren die Veränderung der Konsistenz der Bewegungen. Nach den unveröffentlichten Dokumenten der ersten Phase manifestiert sich die Pluralisierung und Konsolidierung in der Entfaltung der Bewegungsöffentlichkeit der Zeitschriften. Die Professionalisierung der Frauenbewegung wiederum spiegelt sich in Kommentaren zu Gesetzesänderungen, Stellungnahmen von Politikerinnen und schließlich in der feministischen Wissenschaftsproduktion wider. Die Globalisierung und die deutsche Wiedervereinigung – leider wird im Band eine ausführlichere Behandlung der DDR vor diesem Zeitpunkt vermisst – im letzten Teil sind gekennzeichnet durch die Dokumentation des internationalen Charakters einer äußerst disparaten Community, auch auf institutionalisierter Ebene. Was mag das mit ‚unserer‘ feministischen Bewegung zu tun haben, wird sich da manche fragen.

Diese Frage führt zum Begriff „Neue Frauenbewegung“, der vom wissenschaftlichen Mainstream mit dem Terminus soziale Bewegung gefasst wird. Ilse Lenz benutzt konsequent den Plural „Neue Frauenbewegungen“, wodurch sie auf die Vielfalt, die Differenzen, die Heterogenität aufmerksam machen und diesen gerecht werden will. Damit wird das wissenschafts- und gesellschaftspolitische Anliegen der Herausgeberin, das sie mit dieser Quellensammlung auch verfolgt, deutlich (S. 17f.). Ihr Fokus konzentriert sich auf Anliegen, Inhalte und Forderungen und nicht auf Organisations-, Kommunikationsformen oder Mobilisierungszusammenhänge. Damit entsteht ein äußerst weiter Begriff der neuen Frauenbewegung, der offen lässt, in welchen Kontexten die neue Frauenbewegung als soziale Bewegung zu fassen wäre und in welchen nicht. Eine entsprechende begriffliche Differenzierung könnte Klarheit in die verbreitete These „Es gibt keine Frauenbewegung mehr“ bringen. Durch die breite Definition wird aber möglich, all jene gesellschaftlichen Sphären und Ebenen zu vereinen, in die Inhalte der Frauenbewegungen oder Teile davon einfließen, mit dem Ziel des „grundlegenden Wandels der Geschlechterverhältnisse“ (S. 22). Diese Breite soll vorherrschende Vorurteilsstereotypen dechiffrieren und dem Negativ-Diskurs über die sogenannten 1970er-Jahre-Feministinnen ein Wissen entgegenzusetzen, das der Vielfalt der neuen Frauenbewegung entspricht.

Angemerkt sei, dass im Definitionsgeflecht über das „Neue“ der neuen Frauenbewegung in einigen Aspekten der Blick in die Vergangenheit etwas unscharf bleibt und daher analytisches Potenzial zur Theorieproduktion über Wirkungsweisen von sozialen Bewegungen und ihren Aktiven vergibt. Bereits in der sogenannten „Alten Frauenbewegung“ wurde – gleichzeitig und jenseits des Maternalismus (S. 39) – gegen Weiblichkeitsnormen der bürgerlichen Moderne angeschrieben, Sexualitätsdebatten ausgefochten sowie Kritik an der strukturell Machtverhältnisse re-produzierenden Institution Familie geübt. Die Erkenntnis von der „grundlegenden Ungleichzeitigkeit“ (S. 36) in der Entwicklung der Neuen Frauenbewegung auch an der Alten Frauenbewegung zu erproben, legt eine weitgefächerte Aufbereitung der historischen Geschlechterverhältnisse als Basis der spannenden Diskussion zum Verhältnis von Frauenbewegung und Modernisierung nahe. Zum Beispiel würde die Differenzierung von Weiblichkeitskonzepten und -diskursen sowie sozialen Kontexten bzw. Handlungsspielräumen einiges an vorhandenen Geschlechterstereotypen, wie die angeblich traditionelle Hausfrauenrolle, korrigieren.

Ilse Lenz definiert die Frauenbewegten als „mobilisierende kollektive AkteurInnen“ (S. 22), fasst sie als sozial Handelnde und entzieht sie einer Subsumierung unter einem ausschließlichen Blickwinkel der diskursiven Konstruktion und Repräsentation. Diese

Position kommt den Bedürfnissen ehemaliger und gegenwärtiger Aktiver entgegen – womit ein Punkt angesprochen wird, der in der Kontextualisierung der Quellensammlung ausgespart bleibt: die geschichtspolitische Intention des Werks und die Selbstverortung der Herausgeberin in dem Geflecht von Wissenschaft und Frauenbewegungspolitik. Das vorliegende Buch markiert per se eine gewichtige Vergangenheit – so soll es sein! Ist doch immer noch festzustellen, dass wissenschaftliche Communities über 1968 und damit über neue soziale Bewegungen verhandeln, ohne die Frauenbewegung zu thematisieren. In und mit diesem Band wird dem entgegengetreten und Geschichtspolitik betrieben. Zwar eine jenseits von enger identifikatorischer Intention, aber die Frage nach den Perspektiven einer Historiografie der neuen Frauenbewegung bleibt bestehen. Eine Gründungs-, Ideen- oder Aktivitätsgeschichte von Bewegungen ist nie neutral, sie ist immer auch Legitimationsgeschichte, nimmt bestimmte Traditionen affirmativ auf, vernachlässigt andere, blendet Aspekte aus und produziert Wertigkeiten in bewussten oder unbewussten Vorgängen. Zu den Herausforderungen einer solchen Betrachtungsweise zählt auch die zeitgeschichtlich persönliche Verstrickung etlicher GeschichtsproduzentInnen mit ihrem Forschungsgegenstand und nicht zuletzt, welche Dynamiken im Forschungsprozess ausgelöst werden.

Dieser bedeutende Band ist ein Muss für alle Bibliotheken und ihm seien viele LeserInnen aller Generationen gewünscht. Vor allem Jüngere, um Erkenntnisprozesse zu evozieren, wie es die MitarbeiterInnen des Projekts Kristina Binner, Patricia Julia Schmidt, Martin Seeliger, Katharina Schmitt und Christina Siebert in ihren selbstreflexiven Essays zur Arbeit an den Texten der neuen Frauenbewegung in „Anstelle eines Schlussworts: Zwischenbemerkungen zur unendlichen Geschichte“ so lebendig nachvollziehbar machen.

Zur Person

Gabriella Hauch, Prof.in Mag.a Dr.in, Institut für Frauen- und Geschlechterforschung der Johannes Kepler Universität Linz/Österreich. Arbeitsschwerpunkte: Inter- und transdisziplinäre Geschlechterforschung, Historische Frauen- und Geschlechterforschung der europäischen Moderne, Frauenbewegungs- und Biografieforschung
Kontakt: E-Mail: gabriella.hauch@jku.at

Barbara Dippelhofer-Stiem

Mechtild Oechsle, Helen Knauf, Christiane Maschetzke, Elke Rosowski, 2009: Abitur und was dann? Berufsorientierung und Lebensplanung junger Frauen und Männer und der Einfluss von Schule und Eltern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 349 Seiten. 39,90 Euro

Die vorliegende Publikation greift ein brisantes Thema auf, das mit weitreichenden Folgen für junge Menschen verbunden ist: Es geht um die Entscheidung, welchen Weg sie nach dem Abitur einschlagen sollen, inwieweit ein Studium in Erwägung zu ziehen ist,